

# SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.

Illustrierte Wochenschrift

Post-Zeitungsantrag Nr. 6980

(Alle Rechte vorbehalten)

## Praktisch

(Zeichnung von Ch. Th. Heiler)

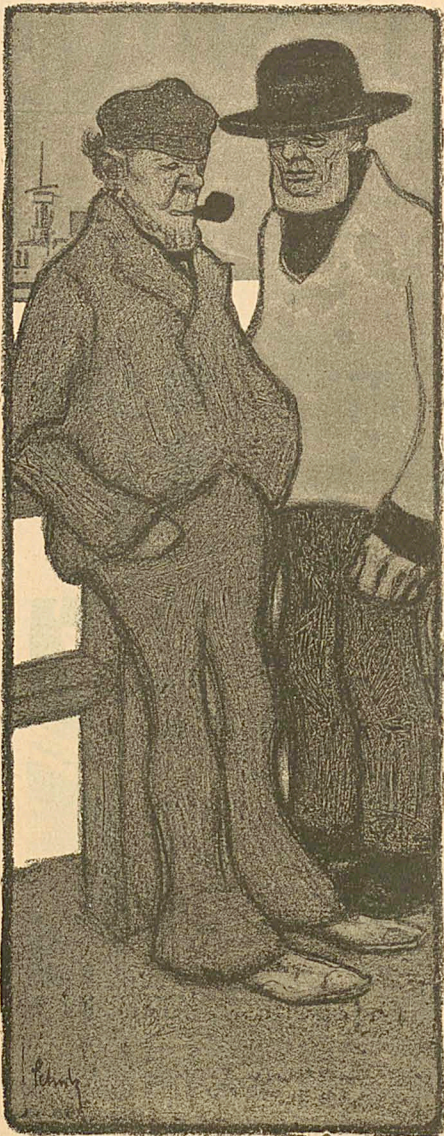


Stendammose Simpert & Co.

„Jesod, Jesod, na! Jes is der ganze Nierenbrotten verdreunt, wir können an gar nimmer brauchen!“ — „Ach was! Schreib halt ‚Nierenbrotten‘ auf d’ Speisarten, macha freffen!“ — „aus Begeisterung.“

von

Carl Julius Wolf



Kaffeebrenner, Schreiberknecht, Juckerbock, Weinstreiber, Butterglode — alles blank, glänzend, auf schneigem Schnee, und zwei kleine, allerliebste Tassen aus Meißner Porzellan. Kalte, frohe Kaffeekeule darin und ein halbes Resthäubchen Däumchen darin. Um das angelehnte Gebe können die fliegen.

Er und sie.  
Ein bloßer, dunkelhaariger junger Mann, mit schmalen Backen, feinem Schanzbart und dem tümerlichen, heftigsten Wagen eines Richters.

„Bewunder sie, der Kaffeebrenner ganz recht, malter Geigen, mit vornehmsten violetten Schleißen und einer roten Seite am Rücken. Goldes Blech, halb Maßbühnen, „Schay“ legt er und erhebt sich, „nun werde ich arbeiten.“

„So.“  
Er tritt hinter ihren Tisch, nimmt das Köpfe, reißt sie flüchtig mit beiden Händen und beugt es zurück, bis ihre Wangen ihn fassen. Köpfelein nicht er hinein und fröhlich die fühlen, sammelnden Wangen.

„Wirst du, Kind, du hast mit gefrem abend so viel Liebes getan, diese Nacht haben wir so glücklich gelebt, nun ist die Freude des Morgen aber nicht gesungen und der Kaffee hat mich angetast — ach, sich hoch! mir ist so leicht und frei, so als wäre der ganze Körper mit dem ewigfröhlichen Inhalt in Acker aufgetragen und nur die Seele lebt über wunderbaren Schwingungen. Wehst dich zu mich ein wenig?“

„Ja.“  
„Unterhalte dich gut einzuweisen. Wirst du wieder ein Hund?“  
„Nein, lehren mag ich nicht.“  
„Dann ist wohl auf ein paar Stunden.“

Er beugt sich über sie und küßt das kleine, rechte Ohrmännchen. Die läßt es ruhig gefahren. Dann tritt er vom Balken ins anliegende Zimmer. Er legt sich am Schreibtisch nieder und verliest sich in sein Werk. Durch das Fenster zur Straße kann man den Balken übersehen.

Die verläßt nun den Kaffeebrenner auch, beugt und berstet die beiden Krone ein paar mal und lehnt sich bequem auf die Brüstung.

Die kleine Welt, die sich unter dem Balken breitet, hat der Fröhling in ein Paradies verwandelt. Was sich manchen Morgen über die Wiesenbänke der Stadt, über die weißblühenden Obstbaumreihen, die frischgrünen, feinsten Waldspiegel und die kleinen hohen Weiden im taubigen Oere. Der Fröhling glüht blüht und glüht aus der herrlichen Zimmerung des Tages und die Fröhler und Fröhler lösen sich gegen den Horizont in Rauch und Wolke auf. Hinter dem Maßbühnen sanft küßt und gleichmäßig ein unstillbares Weh. Die feste benagte Welt trägt manchmal ein halbes Kind aus der Erde heraus, einen Hundebiß über das Kinnchen der Hüfte auf dem Rücken. Über allen fliegen sanften Tannenzweige flücht und immerfort, gleichsam als Zeitmesser, das zwischen und zwischen der bewegungslosen Welt.

Die Fröhling und schlüßt die Wangen; sie träumt gedankenlos in sich hinein. Dann läßt sie wieder auf und lächelt nach der Straße hinüber, von der nur die Mühlblätter, die Schwebelinde und ein Stück des langen Schieferdaches zu sehen sind. Hinter den Fensterbänken kommt's die Straße heron. Großes Weh, Lebensglück, Wehstills. Es kommt und trappelt und mal feinschön von Sand und Kieseln. Windmel bringt eine harte Kommanobühne durch.  
„Wirst reiten?“

Jetzt schreit sie freudig zusammen. Eine kleine hübsche Kinnwechslung.

Kinnwechslung — ja.  
Ein Ratter Kinnwechslung flücht hinter den Weiden auf und gleich laucht der erste Pferdeweg dunkel aus dem hellgrünen Weidengrün.

Und die blauen Quasare reiten vorüber, munter und frischgeblüht. Die Pferde schmanden und werfen die Köpfe. Hübsche Kattern: Zerkeln, Sporen, Schel und Zerkeln — alles küßt und gleich geht und flücht im Sonnenlicht, weiße Schärfer tanzen auf blauen Grasen, Stierköpfe schaukeln auf glatten Pferdehöfen und über dem bestehenden Olang, über dem anderen Stachelberg der Wangen, dem zappelnden Gemirr von Händen, Armen und Pferdebeinen blüht und schmeckert mit dem alten unermüdlichen Mattenlängerjauber die fröhliche freudige Wehde.

Ti — lä — trala . . .

Am Schluß des Tages reitet der Offizier, er und sein Pferd wie aus einem Stück. Die Weiden flücht knapp auf dem schmalen Rücken. Das kleine Weh und der Geduldsch passen gut zusammen. Die Krone küßt mit seinen, gelippten Überbogen die Hügel breit. Fröh und küßt hängt sein Auge an den schüchternen Rücken, an den unruhigen Hieren und den schlüßigen Pfeilen des roten Zirkel. Hinter der Kinnwechslung der Schmeckert zu zu weichen Schlingen aufgehört. Er ist jung, rühmig und voller Leben, noch nicht so abgewöhnt wie die meisten.

Jetzt klappt der Gaul unter dem Balken vorüber und ein heller Schrein fällt über den Weiden. Ein dunkler Kinn weh. Da küßt sie im Rahmen der Eberbarren, gelbigen Schimmer im Haar, weiß und ruhig wie eine Ercheinung. Und die Weide senken sich ineinander, lang und tief, stille flücht. Ein Hügel unten und ein Hügel oben. Eine Weide und die rote Weh. Ein Küßt mit dem Rücken, ein Schlingen der Junge — koppel und das Tier flücht im schmalen Trab hinter den anderen Weiden.

Tralala — trala — ti — ja.

Verjüngend hat sie im Morgenlang.  
Zirkeln mit breiten Wangen, tritt sie zurück. Das Jung flücht, unruhig bewegen sich die Krone und sie sagt verhalten nach sichwärts durch die Scherbe. Dort beugt sich der dunkle Kopf noch immer über die Weide und die bloße Hand flücht ruhig die weichen Bogen des.

Geht gut.  
Sie kommt ein Weiden vor sich hin, schmeckert plüchtig mit dem Rücken und schlüßt behend ins Zimmer.

„Du, Kind?“  
„Nun, Kind?“  
„Die Offiziere sind doch recht eingebildete Menschen und so eitel — weißt du nicht?“  
„So — ja.“

„Das hätte ich schon sollen, wie du eben einer rausgeschmetzt hat! Ich habe natürlich, als ging es mich nichts an.“  
„Dich? mal an, was du für ein Scherzmeister bist!“  
„Doch, ach hör mal, werd' ich wohl nächste Woche mal zu meinem Bruder fahren dürfen? Wirst du mich zwei Tage besuchen?“ — Bitte, bitte!“  
„Worum nicht, Schay?“

„Aber, die Juden in doch in „Zemag“ in arzen Döhlkaltel wert; wasam beint bei auf in „Arlingel?“ — „Ja, der fremmens in in „Glas“ feld, an der mit bei in „ganz“ Wehde sprechen.“

„Und dann, lieber Fred, meinst du nicht, daß es nun Zeit wäre zu einem neuen Quat? Sieh mal, meine Schatzgöckin —“

„Aber genäh, Hink, Gleich nachher, wenn's sein muß.“  
„Ach, du guter Fred! Komm her, ich möchte dich küssen! So — nun will ich dich aber nicht länger küssen.“  
Fred wie ein Stein hüpfte sie hinaus. Er schaut ihr nach und lächelt, lächelt still und philosophisch.

Franken trüffelte sie vorwärtz umher. Apparatler kuppelt sie ab und gerichtigt bei mit ihren stolzen Klagen. Sie sieht die schwarzen Strömpe hoch und wackelt Quader vom Kaffeebott, Geduld schreit sie die Tassen beiseite, legt beide Hände hoch auf den Tisch und das glühende Häuptchen darauf. Viel großen, freudigen Augen blickt sie ins Feuer und träumt und träumt.

Und die Hügel grüßten noch immer so sehr, Göttern liegen im Staubbahnen, ein Hüpfen geht manchmal durch die Dürrenblätter und um den Keller summten die Fliegen. Ein Fliegenhauch fährt zwischen dem Thal über die Glasbänke. Es bedingt ganz langsam herüber. Jetzt steigt er. Das hört sie noch; dann schließt sie ein.

„Sie weiß nicht wie lange sie geflohen hat. Vielleicht war es ihr, als hätte Fred gerufen. Aber am Ende wird sich nicht im Zimmer ist er überhaupt nicht zu erblicken. Da auch sein Hut fehlt, wird er nicht fortgegangen sein.“

„Ich Anagnese ist sie das Dürrenbellen vollends auf und denkt sich dabei was Schönes aus; denn manchmal lächelt sie im Rauchen (ausfallen).“

„Es ist sehr warm geworden, Quater hat sie auch. Mittag muß längst darüber sein. Wo mir Fred bleibt? Ein Quater kommt die Straße heraus, in der Hand ein großer, weißer, kistiger Kasten. Er geht auch langsam zu und verschwindet unter dem Dache. Schließlich klingelt es branzen.“

„Ob ihn Fred geholt hat?  
„Schöne Empfehlung.“ sagt der Junge, „und ich soll das hier abgeben.“

„Das Paket und ein Brief, Fred's Dankschreiben darauf. Quater das Paket an. Der Brief hat Zeit. Wahrscheinlich eine Erklärung in Berlin oder ein anderer Hofmann. Der dünne Hüte hängt in dem auf die Erde — ach wie reizend!“

Der neue Hut. Eine allerhöchste Feinheitserschöpfung, reich verpackt, ganz hoch, ganz Farben. Sie hüpfte zum Spiegel und probiert.  
„O wie hübsch! Aber hat sie lieb von ihm.“  
Sie dreht sich nach rechts, nach links, schaut sich über

ins Glas und nicht dem Spiegelbilde lächelnd zu. Sie ist glücklich.

Dann schenkt sie pflegend mit dem Brief auf ihren Kuffen. Wohlthätig wird das Koverd ausgehen.

„Du da — Briefe sind es nicht; aber er hat viel geschrieben der Fred, zwei Seiten gar.“  
Und die Beine übereinandergeschlagen, den neuen Hut so in der Hand, liest sie die Lippen dabei bewegend:

„Liebe Jenny!“

„Hier — der Hut, damit Du Deinen Bruder besuchen kannst. Gütlich, Du gute Seele, hoch Du viele Brüder; aber der Welt, und da bin ich's ganz in der Ordnung, wenn Du Deinen gehörigen Unterhalt machst. Und zum: Bruder, welche Dich lieben sollen, und Bruder, welche von Dir geliebt werden. Wenn die ersten mir gütlich sind, die Mittel dazu haben und alle seine kleinen samalen Kostigkeiten glauben, dann läßt Du sie gehen, kauft was Du kannst, nota bene, immer Dich das keine Mutherausgabe kostet. Die andern dann, das sind die noblen Brüder. Wohlthätig womöglich, Tugendstüber oder hochstehende Kassenbestandanten. Und wie schließt das Herz ich, wenn Dir einmal von dieser Sorte eine glühende Umarmung zugeworfen. Wie hübsch, prall die unermüdete Heidenkraft umschließt. Dieser wißt Du eine Waise zu, die rote von der Brust, weißt Du, damit der junge Gott kommt, die andern zu pflegen, welche etwas tiefer, aber eben so lauter ist — — — sei still, es ist unermüdetlich. Ich habe alles gesehen. Ihr Bruder bei ein mal so.“

„Du wolle ich Dir nun, Dürrenbellen, die verlässliche Seite und andere Unannehmlichkeiten erklären. Deshalb habe ich das Beschreiben an mich genommen. Du bist mir doch nicht böse? Ich habe nur ein bißchen nach Quellen, nachschreibend nach nach der Zeit. Wenn ich wieder komme, weiß ich nicht. Vielleicht im Winter, vielleicht erst über Jahr. Du brauchst aber nicht auf mich zu warten. Wenn ihr euch jetzt habt, kauft Du ja wieder Lebensjahre machen oder einen Blumenkuchen erlassen. Das Schöne würde ich Dir nicht empfehlen, noch viel weniger den Strich, selbst nicht in Frankfurt, Dresden oder Hannover. Schau nur mal in den Spiegel, abends nach der Entfaltung, und vergleiche Dich mit den Frauengestalten in meinem Gemäldebaum, dann weißt Du, warum das jammerlich wäre.“

Die Erinnerung schenke ich Dir, Götze finde Du im Schreibruch, die Bitte ist bis 1. Juli bezahlt — ich weiß, liebe Jenny, mach' Dich vergnügt und fröh' Dich mit mir, daß wir nicht verheiratet waren.

Fred.

## Der Schillerpreis

Ist denn Deutschland gar so arm an Dichtern, Daß ihr keinen mit dem Preise ziert?  
Wimmelt es im Norden nicht von Dichtern, Wo ein hoher Genius inspiriert?

Da ist gleich des Kupfers großer Lenker; Geht ihr nicht an Elemental gedacht?  
Ist ihr nicht, wie dieser tolle Denker Alte Witze zu ganz neuen macht?

Wohin der Postle Gattung euch zu nieder, Gut. Es hat doch Hohesperie schon gesagt:  
„Bei Philippi“ sehen wir uns wieder.“  
Warum ihr nicht? Dieses sei gefragt!

Doch das alles könnte man verzeihen, — Fällt es gleich dem Unterthanen auf! —  
Warum nehmt ihr euch nicht längst zu letzen Ausen Dramendichter Josef Kauf?

Nicht von selbst, von hohem Geist befehligt, Ward er so des Dichtergartens Zier.  
Eine Mause hat ihr hinfestigt,  
Er gehörte als Drenk und Panonier —

Darum sollt ihr auch den Wackern ehren, Das ist eure wohlverdiente Pflicht!  
Was ihr denkt, kann man euch nicht verwehren, Lesen braucht ihr selbe Dramen nicht.

Dieter Schlichtel

## Ein Cavalier

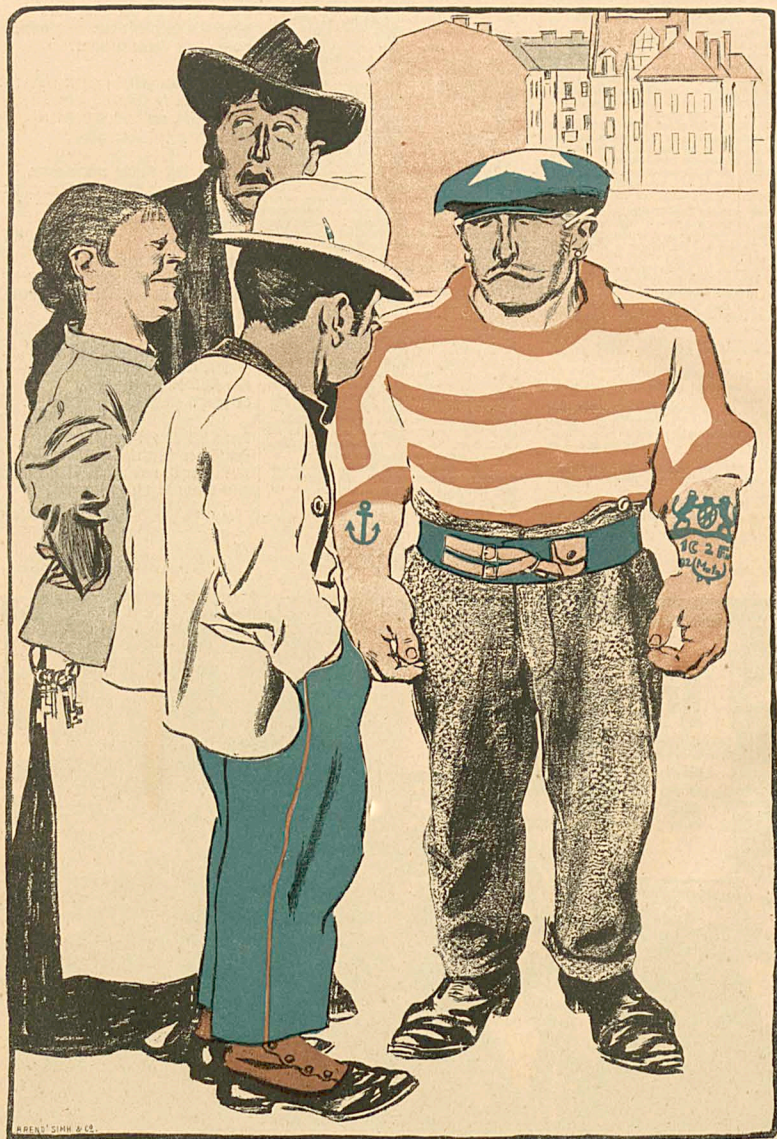
(Erdichtung von Theodor Wolff)



„Das muß ich so sag'n: gehäbet ist mei Schwiegerjohn, sehr gehäbet. Rät nur, daß er bei der Hochzeit 's ganze G'n'n und 's Getränk jacht hat, an Schluß hat a no a jeb's a Hüfner freigt — für 'n Abort, wissen Sie!“

# Nach der lex Heinze

(Erdichtung von E. Eshen)



„Wasst, Ludi, mir gengan jent auf London; da geht jent a W'ischäft, weil die gaaz' Saaschälterinnung in Strig zogen is.“

# Ein Bedürfnis

(Erzählung von E. Heilmann)



„Mutter, kannst du mir nicht 'n Dhaler pumpen? Der Frosch hat sein Fortmonsch verjesen.“





# Nach dem Ball

(Stichung von S. von Zephrus)



„Jehas, da is ja der Zwifer vom Herrn Wegtsammann!“



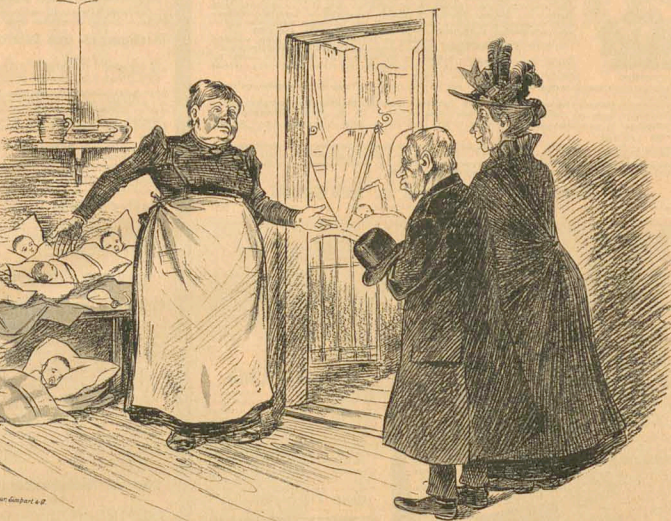
Abonnement vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.

Musizierte Wochenschrift

Verlag von Albert Langen in München

Moderne Buchtwahl

(Schluss von J. S. Eng)



„Aber nicht die gewöhnlichen für den Fall, daß Sie aus Mitleid abweisen wollen; wünschen Sie aber Abfindung, so bitte hier: das sind von Herrschaften abgelegt.“

Der „Simplicissimus“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Preis der Nummer 10 Pf. ohne Franksatz pro Quartal (13 Nummern) 1.25 Mk. (bei direkter Zusendung vom Kreuzband im Inland 1.70 Mk., im Ausland 2 Mk.). Die Leseausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf Kunsttraktpapier hergestellt wird, kostet pro Nummer 25 Pf. ohne Franksatz pro Quartal 2 Mk. (bei direkter Zusendung vom Kreuzband im Inland 2.70 Mk., im Ausland 3 Mk., in Italien versandt 6 Mk., in Arabien nur zu 10/10 6 Mk.).

Empfehlenswerte Hotels, Cafés, Geschäfts-Firmen u. Adressen:

- Die Belle laute in dieser Stadt: Für ein halbes Jahr in Anwesenheit...
Bayreuth, Hotel W. Hotel-Pens. Hotel...
München, Hotel W. Hotel-Pens. Hotel...
Frankfurt a. M., Hotel W. Hotel-Pens. Hotel...

Herrn! Zambacapseln... Viele Dankschreiben...
Illustration of a man in a suit.

Fantorn-Trompete...
Illustration of a man playing a trumpet.

Automatisches Café-Restaurant München
1887
nur Müllerstrasse 311
Pschorrbräu-Bierhallen, MÜNCHEN.
Neubauerstrasse 11.
Hotel u. Restaurant Reichshof München.
Neu eröffnet. Sonnenstrasse.

Pennsylvania Water
Laboratorium München, Sternstrasse 11/I.
Julius Dollhoff
MÜNCHEN, Karlsplatz 17
Fortwährender Bestand ca. 500 Pferde.
S. Neuberg.

Patente B. Reichold...
Anleitung zum Hypnotisieren...
Illustration of a person in a hypnotic state.

Fusschweiss.
Schabel's antisept. Pasta...
Illustration of a foot.

RUD. BANGEL'S Gemäldesäle
Kaiserstrasse 66 (nahe dem Hauptbahnhof)
FRANKFURT A. M.
Permanente Gemälde-Ausstellung.

Sie müssen raus!!
Taschen-Wecker-Uhr
Das Meisterwerk der Technik
Staffelrad
Giesler & Co. in Köln.

